

bethel»wissen

Fachthemenreihe der Stiftungen Sarepta I Nazareth

Ausgabe 13

» THEMA HOFFNUNG



Autor: Reiner Girstl



ISSN 2364-02940

› ZWISCHEN ZAHLEN UND GLAUBEN ERMUTIGUNG ZU EINER TRAGFÄHIGEN HOFFNUNG

Friedrich von Bodelschwingh war einer der charismatischen Gründungsväter der Diakonie und der Grund für die heutigen von Bodelschwinghschen Stiftungen – sein Lebenswerk war die ständige Erweiterung der helfenden Arbeit. Das Geld, das Friedrich von Bodelschwingh dafür benötigte, nahm er durch besondere Formen der Spendenakquise ein.

Friedrich von Bodelschwingh drückte seine Hoffnung in die Zukunft und die Möglichkeit der Finanzierung von notwendigen Investitionen und Innovationen mit den Worten aus: „Gott gibt mir das Geld“. Seine Hoffnung gründete in tiefem Gottvertrauen. Im Prinzip wird dem Psalm gefolgt: „Der Herr ist mein Hirte, er führt mich durchs finstere Tal.“

Das Gottvertrauen begleitet auch heute noch die diakonische Arbeit. Anderes hat sich verändert:

Die Tätigkeit der Diakonie heute ist eingebettet in den Sozialstaat und wird in diesem Rahmen finanziert, unterliegt aber, entsprechend der gesellschaftlichen Erwartungen, einem ständigen Veränderungsprozess: So ist von einer verstärkten Ambulantisierung der Arbeitsfelder des Sozialen auszugehen – in der Zukunft soll es, entsprechend der UN-Menschenrechtskonvention, weniger Sondereinrichtungen geben und jeder Mensch in einer Gemeinschaft des sozialen Miteinanders inmitten der gesellschaftlichen Vielfalt leben. Die Klienten und Klientinnen sollen zukünftig Angebote entsprechend ihrer Bedürfnisse erhalten, um ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. Die grundlegenden Bedingungen, der Leistungsumfang und die Finanzierung der sozialen Helfefelder werden dabei im Rahmen der Sozialpolitik definiert.

Die langfristige Refinanzierbarkeit von Sozialleistungen wird beschränkt durch die Grenzen der öffentlichen Haushalte, der demografischen Veränderung, sowie der wirtschaftlichen Entwicklung insgesamt und den sich daraus ergebenden gesellschaftlichen Spielräumen.



Name: Reiner Girstl

Funktion:
Fachreferent der Geschäftsführung, Controlling

Bereich: Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Diakonische Einrichtungen erbringen ihre Arbeit im Rahmen von strategischen und operativen Planungsprozessen, die vom Controlling begleitet und im Rahmen von Jahresabschlüssen jährlich gemessen werden. Die langfristige Umsetzung der gemeinnützigen Arbeit ist auf eine tragfähige Finanzierung der Einrichtungen angewiesen. Betriebswirtschaftliche Zahlen sind hierzu eine wesentliche Messgröße, die Zahlungsfähigkeit sozialer Einrichtungen für Personal und Sachmittel muss zu jeder Zeit gegeben sein. Finanzspitzen müssen durch unterschiedliche Geldgeber (Banken als Kreditgeber/Nachlässe /Spenden) ausgeglichen werden.

Wie wird heute entschieden, was notwendig ist?

Finanzwirtschaftliche Kennzahlen geben Anhaltspunkte dafür, ob eine geplante Investition oder eine Neuausrichtung von Betriebsabläufen wirtschaftlich tragfähig ist. Angestoßen wird die Notwendigkeit zu Investitionen und Innovationen durch die veränderten Anforderungen an die Umsetzung der sozialen Arbeitsfelder im Rahmen von gesellschaftlichen Veränderungen, aber auch durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse. Sozialunternehmen sind wie alle Unternehmen in einen permanenten Erneuerungsprozess eingebunden.

Was aber heißt das für die Zukunftsentscheidungen?

Das Controlling kennt die Zahlen, kann ein Entscheidungsmodell aus den Zahlen ableiten und das Ganze in den erweiterten Rahmen des Geschäftsplans (Businessplan) setzen. Damit reduziert diese Instanz die Unsicherheit bei der Entscheidungsfindung. Aber trotzdem hat das Controlling eine Entscheidung für die Zukunft getroffen, in der Hoffnung, dass sie sie trägt. Eine garantierte Sicherheit, dass die Annahmen, die man getroffen hat, bestehen bleiben, hat man nie – jederzeit können Zufallsereignisse eintreten, die man zuvor nicht bewertet hat.

Aus der Verantwortung heraus, dass man nur Treuhänder des diakonischen Vermögens ist, sollte man aus meiner Sicht Zukunftsentscheidungen so treffen, dass die zukünftigen Ausgaben, die aus heutigen Entscheidungen folgen, durch realistisch erwartbare zukünftige Einzahlungen refinanziert werden können.

Hilfreich für die Schlussentscheidung ist für unsere Arbeit auch die Prämisse: Was würde Jesus dazu sagen? Kommen wir zu der Auffassung, dass die Hoffnung von Gott mitgetragen wird, ist dies für uns eine tragfähige Hoffnung für die Zukunft.

Als Ermutigung sei auf das Gleichnis von den vergrabenen Talenten verwiesen: Jesus gibt den Gläubigen mit, dass sie im Glauben zu handeln haben und den Glauben mehrten sollen. Diakonie ist Handeln im Namen des Glaubens und entsprechend im Namen der Nächstenliebe heißt Neues zu schaffen, den Glauben aktiv zu mehrten.

„HILFREICH FÜR DIE
SCHLUSSENTSCHEIDUNG IST
FÜR UNSERE ARBEIT AUCH
DIE PRÄMISSE: WAS WÜRD
JESUS DAZU SAGEN? “

